

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1901**

273 (28.11.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf., monatlich 55 Pf., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Postgeld 8 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit eingegangen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Post-Zeitung-Büste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 525.

Redaktion und Expedition:
Käferstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 273. 1. Blatt.

Donnerstag, den 28. November

1901.

Entweder — oder,
überschreibt der Mannheimer "General-Anzeiger" die Entgegnung, welche er der "Bad. Landeszeitung" in der Klosterfrage widmet. Wir lassen diese Entgegnung wörtlich folgen:

"Mit unserem Krittel über die Klosterfrage ist die Badische Landeszeitung nicht einverstanden. Ihr ceterum censeo lautet: es wird weiter Kultus gepaut, und sollte auch die Partei darüber in die Brüde geben. Zur Befestigung dessen wird der Ausdruck Theodor von Bernhardis angeführt: „Für mich ist es oberster Grundtag, im öffentlichen wie im Privaten, daß man niemals bleibende Interessen einer augenblicklichen Konvention aufopfern darf.“ Ganz recht, und nur darüber gehen die Meinungen aneinander. In wäßerbildende Interessen sind. Ein währendem Wahlkampfe wurde altertum, unter anderem auch in Karlsruhe, die Ansicht vertreten, das Interesse der national-liberalen Partei am Kultuskampf sei kein bleibendes, sondern im Gegenteil im Schwinden begriffen. Dies kam darin zum Ausdruck, daß mehrfach der Klosterfrage gegenüber eine neutrale Haltung empfohlen wurde. Wie der „Hegauer Gräbler“ in seiner letzten Nummer nochmals feststellt, waren es die Kandidaten Ottendorfer, Kriegle und Goldschmit, die diesen Standpunkt öffentlich vertreten haben. Es stimmt also doch nicht so ganz, wenn die Landeszeitung von unserer Auffassung behauptet, sie sei „an sich gewiß richtig, treffe aber weder die heutige Stimmung der Parteiführer, noch auch die Anschanungen der Partei über die Klosterfrage“. Demnach demandet etwas nach Tatsache anders ließ, als er vor Tatsche las, betrachtet doch hoffentlich die Landeszeitung mit uns als ausgeschlossen. Der Landeszeitung selbst bestätigen wir gern, daß sie über diesen Verdacht erhaben ist; sie hat vor, in und nach dem Wahlkampfe in der Klosterfrage denselben jährling abiebenden Standpunkt eingenommen. Es bleibt ihr mir noch übrig, daraus die Konsequenzen zu ziehen und über den bestehenden Zustand der Halbheit tödlichmüdig hinwegzuschreiten. Hat die Aussichtnahme der Klosterrichter wirklich das hohe, „bleibende Interesse“, wie die Landeszeitung es darstellt, dann darf sie sich nicht mit der „angendücklichen Konvention“ zufrieden geben, die diese Aussichtnahme vom Belieben der jeweiligen Regierung abhängig macht; dann muß sie folgerichtig ein Landesrecht fordern, das diese Aussichtnahme dauernd schützt. Das ist das Entweder — oder, wovor die Fraktion in Folge des Preßhärms nachgegeben hat. Aus dem gegenwärtigen Zustande der Halbheit muß die Partei jedenfalls heraus, denn dieser Zustand ist zur Mehrung ihres Aufgangs keineswegs so dienlich, wie die „Landeszeitung“ zu glauben scheint. Zeit ist die Partei darauf angewiesen — jedesmal, wenn die Regierung Miene macht, ihr Recht der Klosterausübung anzuhören — so lange zu lärmten, bis die Regierung davon abstiegt. Grundäthliche Opposition treiben, will die Partei ja nicht, wie ja auch die „Landeszeitung“ oft genug versichert hat, nicht um die direkte Wahl, also wohl auch nicht um die Abstimmung. Es bleibt ihr also nichts Anderes übrig, als zu schreien und zu hoffen, daß das diesmal noch Erfolg haben werde; wobei leider immer etwas zweifelhaft bleibt, ob die Regierung dem Gesetz oder — anderen Erwägungen nach — dem Antrag mit schließlich abgleichen wird.

Der Antrag wird schließlich abgelehnt. Die §§ 1, 2 und 3 werden mit formellen Änderungen angenommen. § 3 besagt: Der Bundesrat erlässt Bestimmungen über Zahl und Art der Schiffsoffiziere, mit denen die Schiffe zu beladen sind. Ein Antrag Albrecht will nach Schiffsoffizieren hinzufügen: und Schiffsläute. In der Debatte zu § 3a bekämpft Unterstaatssekretär Rothe den Antrag Albrecht, der den Bundesräte Aufgaben stelle, von deren Schwierigkeiten man sich keine Vorstellung mache. Der Antrag wird zweite Beratung des Seemannsordnung. Beraterherr Abg. Dr. Sommer (lit.) berichtet über die Kommissionsergebnisse.

Die §§ 1, 2 und 3 werden mit formellen Änderungen angenommen. § 3a besagt: Der Bundesrat erlässt Bestimmungen über Zahl und Art der Schiffsoffiziere, mit denen die Schiffe zu beladen sind. Ein Antrag Albrecht will nach Schiffsläute hinzufügen: und Schiffsläute. In der Debatte zu § 3a bekämpft Unterstaatssekretär Rothe den Antrag Albrecht, der den Bundesräte Aufgaben stelle, von deren Schwierigkeiten man sich keine Vorstellung mache.

Der Antrag wird schließlich abgelehnt. § 4 bestimmt, daß die Seemannsämter mit einem Vorstand und zwei Schiffsfahrtstümern Beauftragt seien.

Die Seemannsämter sind zu bestimmen, daß der eine Beauftragte aus den Kreisen seefahrende Schiffsläute entnommen werde; ein sozialdemokratischer Antrag will außerdem öffentliche Verhandlung der Seemannsämter und Däten für die Schiffe.

In der sehr breiten Debatte erklärt Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowi, wenn ein Kapitän die Schiffsläute durch Drohungen an dem Beauftragten des Reichswesens hindere, so sei es Nötigung, deren Verlust schon strafbar sei. Die Seemannsämter führen kein Strafregister, sondern stellen nur fest, ob im Einzelfall ein Grund vorliegt, einen Offizierpatent an entziehen.

Bremischer Umbesessvomöhlhäuser Pauli: Man habe den Regierungen der Hansestädte seitens der Sozialdemokraten Abhängigkeit von den Meistern vorgeworfen; dafür könne man aber wohl kein Beispiel anführen.

Geh. Rath Sonnenburg: Die Ansprüche der Linken seien im Verlaufe der Verhandlungen über die Seemanns-

ordnung immer weiter gegangen. Ihren ersten Forderungen aber habe die Kommission bereits genügt.

Schließlich wird ein Vertragungsantrag angenommen.

Morgen 1 Uhr: Wahl des ersten Vizepräsidenten; Interpellation Bößermann betreffend Duell; Fortsetzung der heutigen Beratung.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 27. Nov.

Die Arbeitsnot
ist glücklicherweise wirklich nicht so schlimm, wie sie im ersten Schreden von vielen Bedrohten, Gemeindevertretungen und Städten dargestellt worden war. In diesen Tagen hat der Ausschuß des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise unter dem Vorsteher des Dr. Freund in Berlin beraten und ist auf den Grundlage der eingegangenen Berichte zu verhältnismäßig erfreulichen Ergebnissen gelangt. Danach ist es freilich unbestreitbar, daß eine über den gewöhnlichen winterlichen Umfang hinausgehende Arbeitslosigkeit besteht; aber daß es den Charakter eines Notstands angenommen habe, findet in den vorliegenden Nachrichten keine Begründung. Die Arbeitslosigkeit ist vielmehr über die verschiedenen Theile des Reiches ungleich verteilt. Ein wesentlicher Theil der arbeitslos Gewordenen ist anscheinend von solchen Erwerbszweigen aufgenommen worden, zu denen bisher ein Zugriff von Arbeitskräften nicht stattfand. Natürlich muß man diesen Dingen folgen; die regste Aufmerksamkeit zuwenden; es könnte ja noch schlimmer werden!

Potentium in Oberschlesien.

Die Gemeindewahlen in der oberschlesischen Stadt Beuthen haben den Polen klar bewiesen, daß das Zentrum seinen Wählern nicht allzuviel zusammethat; darf haben nicht nach derjenigen Kandidatenliste gewählt, die zwischen den Parteileitungen des Zentrums und den Polen vereinbart worden war. Schluß daraus auf Wahlen zum Reichstag zu schließen, ist nicht zulässig. Bei Gemeindewahlen entscheiden nicht nur Parteischlagworte, sondern auch viele örtliche Interessen; deswegen müssen dabei die Parteiparolen nicht so genau im gehalten zu werden, wie bei rein politischen Wahlen. Aus diesen Beuthener Fällen mögen aber immerhin die Polen die Befürchtung ziehen, den Bogen doch ja nicht zu stark zu spannen. Es könnte sie sonst gereuen. Demnächst sollt es gelingt: im Kriegsfall zwischen Zentrum und Polen würden diese Letzteren die Kriegskosten zum allergrößten Theile zu tragen haben, nicht das Zentrum. Nichtsdestoweniger wollen die polnischen Hetzposten auch Oberschlesien nicht in Ruhe lassen: der Verlag des bekannten Posener Blattes "Prata" will nächstens auch in Oberschlesien ein radikal-polnisches Blatt herausgeben!

Deutschland und England.

Die Kundgebungen in Deutschland gegen die Verleumdungen des britischen Kolonialministers Chamberlain haben ihre Wirkung nicht verfehlt: schließlich hat auch die Berliner "Nordde. Allg. Zeit." als das anerkannte Organ des konservativen Reichstags sich zu einer Kundgebung gegen Herrn Joe Chamberlain entschlossen und dieser Leiter selbst wurde gezwungen anzuerkennen, daß etwas bei seiner Rede in Edinburgh nicht ordnung war. Die Aufstellung dieser Rede, die eben in nothwendiger Weise zu den deutschen Protestkundgebungen führte, sollte angeblich auf einem Missverständnis beruhen — auf was für einem, hat Herr Chamberlain veschwiegen. Er kann es ja auch nicht sagen, denn es handelt sich um sein Missverständnis. Den Engländern im Allgemeinen ist endlich zu Gemüthe geführt worden, daß der deutsche Michel „dem doch in so gewaltthätiger Weise nicht auf sich heruntertrampeln läßt“ und heute hat die überwiegende Mehrzahl der Engländer

in Folge dessen die Erkenntnis dafür gewonnen, daß ihr Kolonialminister wieder einmal eine große Unnatur gemacht hat.

Wieder einmal! Denn solche rednerische Entgleisungen sind bei ihm freilich nicht Neues mehr. Diesmal trieb er es zwar auch für seine Verbündeten ein wenig arg, denn er verlegte Deutschland, Russland, Frankreich und Österreich-Ungarn in einem Altemzuge. Aber viel besser war es auch nicht, als er bei der Behandlung des beschworenen Reichsdarrestes mit Frankreich diesem unglaubliche Großheiten in's Gesicht schlug und ein andermal Russland in ganz unflätigster Weise angriff, als dieses vor Arthur am Gelben Meer im fernen Orient bestellt hatte. Bei der Edinburger Rede war die Sache deswegen so schlimm, weil Deutschland in einem Punkte verletzt wurde, in dem es sehr empfindlich ist: der Krieg von 1870/71 galt der Vertheidigung gegen ungerechte Angriffe; deswegen befand das ganze nationale Empfinden der Deutschen einen Stoß, und deswegen erholte sich der Widerspruch in so ungemein kräftiger Weise.

Wie ist es möglich, daß ein Mann, der seiner Jungfräulein Herr ist, wie Herr Chamberlain, so lange britischer Minister bleiben kann? Nun, man glaubt in England augenblicklich, man müsse ihn haben, um die Wahlen in Südwales in geheimer Weise zu behandeln; man hält ihn für unentbehrlich, so lange nicht Friede mit den Bürgern geschlossen ist oder diese sich unterworfen haben. Auf andere Weise ist das nicht zu erklären.

Die deutschen Kundgebungen des Widerspruchs gelten der Person des Ministers Chamberlain und nicht der ganzen britischen Regierung, geschweige denn dem britischen Volke in seiner Gesamtheit. Niemand denkt dabei daran, mit solchen Kundgebungen den Engländern als den Feinden des Reichs hinzutun. Aber daß das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Engländern nicht besser dadurch geworden ist, verleiht sich von selbst. Wenn die britische Regierung eines ihrer Mitglieder in solchen Fällen unterstutzt, macht sie bis zu einem Grade gemeinsame Sache mit ihm; und das ist geschehen. Demnächst Eingang der Londoner "Daily Telegraph" wahrnehmende Betrachtungen darüber an, was wohl werden sollte wenn zwischen Deutschland und England ein regelrechter Krieg zum Ausbruch kommen möchte. „Das leidige Ergebnis einer ernstlichen Gefährdung des friedlichen Zusammenhangs zwischen den beiden Ländern würde eine finanzielle Kette an Folge haben, wie sie in der Neuzeit nie schlimmer vorgekommen ist. Man müßte annehmen, daß dem Germanenrömern die ihm bisher eigentümliche Verstandeskraft und starke Arbeitstüchtigkeit abhanden kommen seien, wenn nicht die verständigen Elemente in Deutschland sich aufzulösen würden, denn die Überhandnahmen der lebigen englischen feindlichen Bewegung Einhalt zu thun“ — so läßt sich das genannte Blatt vernehmen, und der deutsche offizielle Drast war bestissen, die Neuerung weiter zu verbreiten.

Vor Lieberher zu warnen, ist immer gut. Aber wenn die ausgesprochenen Berliner Regierungsbücher auch nur ein einziges Wort der Abwehr alsbald nach der Edinburgher Rede Chamberlain's gelagt und nicht hätten Wochen in's Land gehen lassen, bis sie sich endlich dazu entschlossen, dann würde die Volkswegung gegen den britischen Minister gar nicht entstanden sein. Die Schuld daran tragen also hauptsächlich Herr Chamberlain selbst und die Berliner Offiziere; Im deutschen Volke weiß man es sehr genau, daß Deutschland keinen einzigen Bündesgenossen finden würde, wenn es für die Bureaux gegen England in die Schranken reiten wollte. Das weiß man nicht nur in Deutschland, sondern auch

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinlein.

(Fortsetzung.)

„Schick zu Doktor Stern.“ sagte Herr Stähelin auf die heimnehmenden Fragen der Seinen.

„Über bester Louis —“, wagte seine Frau einzuhören.

„Schick zu Doktor Stern!“ wiederholte er in steigender Erregung, und ohne einen weiteren Widerspruch wurde sein Befehl ausgeführt.

Escher kam, stellte einige Fragen und gab die nötigen Verordnungen. Sie würde morgen wiederkommen, sagte sie beim Abschied; „sollte sich wider Erwarten der Zustand des Patienten verschärmen, müßte man sie sofort benachrichtigen.“

„Sollten Sie Großvater für sehr krank?“ fragte Arnold während er ihr das Geleit bis zur Haustür gab.

„Nein auch nicht sehr krank, so kann man bei dem hohen Alter Herrn Stähelins' nie wissen, was aus dieser Erkrankung entstehen kann. Jedenfalls ist Vorrichtung dringend geboten.“

„Sie sagen mir es offen, sobald irgend eine wirkliche Gefahr vorherrscht?“

„Ich verspreche es Ihnen; vorläufig können Sie ganz ruhig sein.“

„Läßt mich vertraue Ihnen von ganzem Herzen!“ rief der junge Mann warm. „Auf Wiedersehen morgen Freih!“

„Morgen Freih!“ wiederholte Escher und entzog ihm ihre Hand, die er länger als nötig festhielt und nun wieder losließ.

Eschers Patientenzahl hatte sich in den letzten sechs Monaten erheblich vermehrt, hauptsächlich in Folge von Herrn Stapelin's und des Waisenhäusers warmer Empfehlung. Das Erträgliche ihrer Praxis ergab wenig mehr,

als einen beschwerden Litteral, aber schon dieser kleine Erfolg begnügte sie. Sie war sich wohl bewußt, daß das gegen sie von diesen Seiten herrschende Vorurteil nicht so leicht zu überwinden sei, aber voll Vertrauen auf Gott und die Zukunft hoffte sie mit der Zeit noch höhere Ziele zu erreichen. Wer je in ihrer Behandlung gewesen war, der ist eingekommen und verlangte nach seinem Arzt.

Herr Stähelin hatte sich auch bemüht, sie in seine geselligen Kreise zu ziehen. Hier war er aber auf jene härtmäßigen Widerstand gestoßen, namentlich in der eigenen Familie, daß er sein Vorhaben aufzugeben sich genötigt sah. Aber dann und wann an seinen Schlafzimmern eine Einladung zum Mittagessen oder Abendbrot ergehen zu lassen, datte er doch durchgelegt. Und viele denjenigen von den Seinen, der bei solcher Gelegenheit Dr. Escher Stern nicht mit vollkommenem Höflichkeit und gebührender Hochachtung entgegengenommen.

Merkwürdigerweise war keine Gattin am meisten gegen das junge Mädchen eingekommen. Arnold aber hielt sie für die Vorliebe des Großvaters. Die alte Dame, welche dem Kind stets eine freundliche Gönnerin gewesen, konnte kein Zutrauen zu dem weiblichen Arzte fassen, und das unverhohlene Wohlwollen des Einfels trug vielleicht noch dazu bei, ihr eigenes zu untergraben.

Escher war von ihren Krankenbesuchen zurückgekehrt und saß in ihrem traumten Stübchen. Den Kopf in die Hand gefügt, den Arm auf dem Fensterrahmen, gab sie ihren Gedanken Ausdruck. Die Sonne war längst untergegangen am reich gefüllten Himmel glänzte der Mond und warf sein silbernes Licht über den im ersten Frühlingsschmuck erblühenden Garten und bineia bis zu ihr in das still Gemach. Dem Ofen entstieß eine angenehme Wärme, demnach gleichzeitig die Tage sonnig und mild, waren die Nächte doch frisch und kühl.

Lange mochte sie so gesessen haben, als ein kleiner Läuten an der Haustür sie aus ihrem Sinnen aufzog. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Bistum. Der Bischof empfing am 24. November den Weihbischof von Straßburg, Baron von Börrn von Börrn. (Derseide ist dieser Tage in dem Hotel Mierva zu Rom seines Bistumsfringes und mehrerer Bischöflichen berufen worden. Die Polizei nahm den Bischof in der Person eines ebenfalls im Hotel wohnenden, aus Regensburg stammenden Geistlichen, bei dem sie den ganzen Raum unverhohlen vorstand, fest.)

= Freiburg (Baden). Pfarrverein Albert Dufner in Dödingen wird nach Neubingen versetzt. Pfarrer Fritz in Aalen kommt als Präfekt an's Aalen-Seminar in Tübingen übernommen. Pfarrer Marzell Bausch in Sebach hat die Pfarrkirche Bimbach erhalten. — In Rießlingen wird vom Abend des 4. bis zum Abend des 8. Dezember durch den Patres: Guardian Feliz und seinem Bifar Dama ius aus dem Kloster Gorheim eine heilige Mission abgehalten werden. Die Predigten werden Morgen halb 8 Uhr, Mittags halb 2 Uhr und Abends 7 Uhr stattfinden. Die erste am Mittwoch Abend. — Pfarrer Timotheus von Beuron hält vom 27. November bis 1. Dezember eine Mission in Banzholzen ab.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 26. November.

— Eine von Abponenten an uns gestellte Frage über die erste Lamphäuser Aufführung in Paris beantworten wir wie folgt:

Ehe Richard Wagner aus der Verbannung nach Deutschland zurückkehrte, ging er nach Paris und brachte dort zuerst in Konzerten, die er im Theater der italienischen Oper gab, Bruchstücke aus seinen Opern an: Aufführung, bis endlich "Tannhäuser" in der französischen Ueberleitung auf den Bühnen der "Académie Impériale" erschien. Es wurden dazu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, selbst der Sänger Niemann, damals in Hanover, für die Tänzer der Oper engagiert. "Tannhäuser" ging in der Pariser großen Oper drei Mal in Szene und drei Mal mache das Werk unter.

in dem den Büren so nahe verwandten Holland. Deswegen brauchen die berühmten Beschwichtigungs-Hofräthe in Berlin noch lange nicht in Angst gerathen wegen des Verhältnisses zwischen Deutschland und England. Diejenigen Leipziger sind gerade in der neuesten Zeit von deutscher Seite so unendlich viele Liebenswürdigkeiten erwiesen worden, daß es gar nichts schadet, wenn die Engländer auch einmal gewahr werden, daß man der deutschen Güte mitbüttelt nicht gar zu viel zumuthen darf.

Die deutschen Volkslubgebungen gegen Herrn Chamberlain sind also durchaus am Platze gewesen und haben ihre volle Wirkung gehabt.

Die Krawalle in Griechenland.

Über den Urtypus und die Bedeutung der Krawalle in Griechenland gibt die "Kölner Ztg." folgenden Aufschluß:

"Die unscheinbare Frage der Bibelübersetzung ist's Neugierde durch orthodoxe Christen ist die Ursache von blutigen Krawallen in Athen geworden. Übersetzungen des altgriechischen Textes wurden freilich früher schon angezeigt, doch gehabt dies von Privatgelehrten und ohne die Billigung der Synode, während gegenwärtig die Frage auf der Tagesordnung stand, mit Genehmigung der kirchlichen Behörden einen von diesen anerkannten neugriechischen Text zu verbreiten. Kirchliche Fragen sind im Orient von nationalen durchaus unterscheidbar, und so erachtete ein großer Theil der griechischen Patrioten in der beschäftigten Renerierung einer für die Einheit des Griechenthums gefährlichen Schrift, um so mehr, als auch ein großer Theil der hohen Geistlichkeit öffentlich die Idee der Übersetzung missbilligte. Man wollte auch in der Renerierung eine Unabhängigkeit gegen die orthodoxe Kirche leben, die in den langen Jahrhunderten der türkischen Herrschaft allerdings der bindende Fitt zwischen den überallhin im Osten verstreutn Griechen gewesen war. Und nicht nur das allein. Das alumnische Patriarchat hatte die Erbschaft des früheren bulgarischen und serbischen Patriarchats von Ohrida und Svet übernommen und auch unter den Slaven des Balkans einflussreich gewirkt, bis die Errichtung des bulgarischen Patriarchats 1871 dem Jurisdiktionsrecht der Slaven in einer eigenen Kirche und in einem eigenen Volksstamm die Wege geebnet hatte. So stellte sich in den Augen vieler griechischer Patrioten die unabkömmliche Renerierung keineswegs als eine Popularisierung der Evangelien dar, sondern vielmehr als der Ausgangspunkt eines Streites, der zur Uneinigkeit innerhalb der griechischen orthodoxen Kirche führen müsse. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Erwägungen, deren Begründung von anderer griechischer Seite behauptet wird, allein auf den recht erheblichen Widerstand geachtet hätten, wenn nicht die politische Opposition, wie überall auf der Balkanhalbinsel üblich, die Zweck ausgenutzt hätte, um die anderen Muster als verfaultes Landesverräther zu branden, die nichts Anderes hegten, als die heilige Idee der Griechen — mit dieser zielgerichteten Umstrebung ist ein möglichst großes Stück der Lüste gemeint — zu zerstören. Die Wahl wurde ihnen nicht schwer. So reagierten sie auch in Athen mit kühnem Eifer Partei gegen die Renerierer und damit nach ihrer Anfangung für ihre eigene nationale Idee. Es scheint, daß die Regierung nicht von Anfang an mit der nötigen Entschlossenheit und Umstift vorgegangen ist, denn die lärmenden Volksaufmärsche rückten auf zwanzig Tantzen an, wobei es zu blutigen Zusammenstößen kam. Der König sträubte sich, den angebotenen Rücktritt des Stabineski, Theotoki anzunehmen; schließlich sah er sich, trotz des Vertrauensvotums, das das Absturz mit geringer Mehrheit in der Kammer erzielte, doch in diesem Ausweg genötigt und damit zu einem Nachgeben gegenüber Volkslubgebungen, das für die Zukunft wenig Gutes erwarten läßt."

Deutschland.

Berlin, 26. November.

— Die "Nord. Allg. Ztg." schreibt: Im Bundesrat wurde gestern der Marine-Etat für 1902 angenommen. Er beträgt 109 Millionen Mark. Er bleibt dabei finanziell nicht nur im Rahmen des Gesamtbudgets des Flottengesetzes, wie seiner Zeit in der Budgetkommission festgestellt wurde, sondern auch noch 34 Millionen gegen den Auftrag für 1902 zurück. Auch bezüglich der einzelnen Förderungen deckt sich der Etat mit der Begründung zum Flottengesetz. Der Abschluß des Marine-Etats für 1901 wird voraußichtlich nemennenswerte Überstreuungen bei Schiffsbauten und -Armierungen nicht aufweisen. Im Übrigen darf darauf hingewiesen werden, daß die großen Schiffbauüberstreuungen in den Jahren 1899 und 1900, soweit es sich hierbei um materielle Anschlagsüberstreuungen handelt, vor das zweite Flottengesetz fallen und sämtlich jülich Schiffsbauten betreffen, die bereits vor dem ersten Flottengesetz veranlagt, bewilligt und auf Stapel gelegt worden waren.

— Die türkische Regierung hat sechs deutsche Ingenieure bestellt für den Bau der Bahnlinie von Damaskus nach Reka.

einem Skandal, wie er in seinen Räumen noch nicht vorgekommen war, Rasta. Die Hauptkäserei waren die Herren vom Todes-Glück und die Theaterhäuschen. Durch solche Brutalität und cynische Roheit einem hoch bedeutenden Werke gegenüber hat das Publikum der Pariser großen Oper, insbesondere die genannten Herren, sich selbst damals ein jammervolles geistiges Atemthaus eingerichtet und entsprechend keineswegs der oft gerühmten französischen Courtoisie des Pariser. — Das die Pariser Bearbeitung des 1. Aktes später erst geschrieben wurde, ist ebenso bekannt als, daß Wagner seitens der Franzosen längst volle Genehmigung erhalten.

von Sieden.

— Kunstverein. Neu zugegangen: 3230—3232. Georg Meiss-Berlin, Bildnis der Frau v. Cotta, des Generals v. Siegels und des Professor Schäfer, Direktor der Berliner Sternwarte. 3233. Richard Strelzel-Münzen "Ungnädig". 3234. M. Pischmann-Dresden "Adam im Eva". 3235. A. Roseler-München "Johle". 3236. Heinrich Leßling-Berlin "Sonntag in Beer". 3237 bis 3238. B. Brahmof-Kassel "Waldeingang". "Geistliche Landschaft". 3239—3260. L. v. Hofmann-Stock, Kollektion, entfällt 21. Delgemäde und Pastelle. 3261 bis 3263. Otto Raith-Hannover "Gemeinde", "Hafen von Bremen", "Dorfmoor". 3264. H. Jefel-Karlsruhe "Hochsommer im Schwarzwald". 3265—3266. F. von Dellingrath-München "Sommertag", "Landshaft". 3267. J. v. Giel-München "Sommertag". 3268. Theodor Eißler-München "Interior". 3269—3272. Hans v. Boltmann-Karlsruhe "Blumenthein a. d. Eifel", "Die Legen im Walde", "Grüne Einsamkeit", "Frühjahrsmuttertag". 3273. Hermann Göbler-Karlsruhe "Landschaft "Weienthal", "Damenbildnis". 3274. Otto Eichrodt-Karlsruhe "Serenade", "Landschaft". 3275. Joh. Lorenzen-Karlsruhe, Doppelporträt (Aquarell).

* * *

— Von Hochschulen. Professor Dr. Gustav Mie von der Technischen Hochschule in Karlsruhe ist als a. o. Professor der Physik an die Universität Greifswald berufen worden. — Das neue Universitäts-Gebäude in Freiburg (Br.) soll bekanntlich auf dem

— Die "Kreuzzeitung" meldet: Die beiheftigten Verwaltungszweige einigten sich in der Frage auf Zustellung der Schülern der Realanstalten zum Rechtsstudium.

Der besondere Theil der Begründung der Solidaritätsvorlage sagt bezüglich des Schülers der Landwirtschaft: Durch entsprechend bemessene Schutzzölle wird ein die Bildung des Inlandspreises beeinflussender Faktor geschaffen. Die Inlandspreise erfahren, soweit die Bevölkerung der letzten Jahrzehnte eine Bevölkerung ermöglichen, durch die Zölle eine ihrem Betrage ziemlich entsprechende Steigerung, was durch statistische Überlebten belegt wird. Daher ist zu hoffen,

dass der gefeierte Solidarität auf die Lage der Landwirtschaft günstig einwirken wird. Die Viehzölle

bezeichnen die Fernhaltung alzu starker Einwirkung der Auslandserzeugung auf den Inlandsmarkt. Anzunehmen ist, dass die einheimische Viehproduktion schon bei verhältnismäßig unbedeutender Steigerung dem wachsenden Inlandsbedarf wird folgen können. Ausreichender Schutz wird sie zu den nötigen Vorkehrungen des Kapitalaufwands ermutigen. Voraussichtlich tritt keine Preissteigerung ein. Der Vortheil der Landwirtschaft wird in läufigerem Umlauf und vermehrter Produktion liegen.

Im einzelnen heißt es bezüglich der Bemessung des Solidaritätszolls auf Weizenzölle und Roggen: Fernere Gleichstellung des Zollsatzes auf Brodtreibearbeiten könnte an nähernd völlig Ausgleich der Preise und damit noch verstärktes Zurückdrängen des Roggens als Brodtreibende zur Folge haben. Die Notwendigkeit der Steigerung der Weizenzölle fand ihre Begrenzung durch das Bedürfnis der Volksnahrung und durch das starke Interesse, welches die Allgemeinheit im Fortbestand guter auswärtiger Handelsbeziehungen besitzt. Die Frage der Viehzölle kommt im Hinblick auf die bestehenden veterinarpolizeilichen Verbote und Beschränkungen der Viehzüchtung minder wichtig erscheinen, indes hat der Tarif mit der Möglichkeit des Fortfalls der Verbote und der Beschränkungen zu rechnen und muss unabhängig davon für Vergleichung des Baaren Vorkehrungen treffen; daher müssen im Interesse der heimischen Erzeugung angemessene Vieh- und Fleiszölle vorgesehen werden, wenn sie auch vielleicht erst später wirtschaftlich voll in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Eisenindustrie heißt es, die deutsche Eisenindustrie habe zwar einen hohen Grad technischer Vollkommenheit erreicht, dies genüge indes allein nicht, um die wirtschaftlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen. Bei der Umgestaltung des Tarifes werde zunächst dem hohen Werthe des Staatsgutes mehr als bisher Rechnung zu tragen sein.

(*) Die internationale Zucker-Konferenz soll nun als wirklich am 16. Dezember in Brüssel zusammengetreten, obwohl es noch zwecksatz ist, ob auch Russland daran teilnehmen werde. Russland ist jedenfalls gegen die Abschaffung der Zuckerprämien, während Frankreich entgegen seiner früheren Haltung sich voraussichtlich zur Abschaffung der Prämien bereit finden lassen wird. Engeland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen, Italien, Rumänien.

— Das Deutsc̄he Bureau meldet aus Caracas (Venezuela): Präsidial-Gastro soll die Freilassung eines wegen Todtung eines Deutschen gerichtlich verfolgten Venezolaners angeordnet und dadurch eine politische Kundgebung gegen Deutschland unternommen haben. Der wirkliche Sachverhalt ist folgender: Am 20. April d. J. wurde in Caracas Georg Schütter, Inhaber einer Eisenwarenhandlung und ein geachtetes Mitglied des deutschen Kolonie, von einem gewissen Louis Felipe Lopez nach kurzem Streit auf offener Straße durch einen Revolverschuß getötet. Lopez wurde unmittelbar nach dem Streit verhaftet. Auf die erste Nachricht von dem Vorfall wurde sich der Ministerpräsident an die venezolanische Regierung und erfuhr eine Mitteilung über die von der Behörde eingeleiteten Schritte unter Beteiligung der Notwendigkeit einer ausreichenden Sühne für das Geschehen. Nach einer amtlichen Meldung vom 22. d. M. hat das venezolanische Gericht den Lopez freigesprochen. Hierauf sollte die Partei eingeleitet werden, um in erster Linie die Aufhebung der Freisprechung und, falls dies verzögert würde, Entschädigung wegen Rechtsverweigerung zu fordern.

Strasburg, 25. November. Ein Straßburger Professor, der Senior der dortigen philosophischen Fakultät, in der Hamburger Wochenzeitung "Der Soziale" die ganze preußische Universitätsverwaltung der letzten Jahrzehnte einer abspurenden Kritik unterzogen, und zwar namentlich von dem Gesichtspunkte aus, daß den Uni-

versität der Siempel-Kaserne errichtet worden. Sieg werden schon, wie berichtet wird, auf dem Hofe tiefe Löcher gegraben, um den Baugrund zu unterfassen. Die Arbeiten werden von der Großen Bezirksbau-Inspektion ausgeführt. — Die Universität Göttingen zählt nach den neuen erweiterten Personalbeständen jetzt 1338 Studirende, die größte Winterfrequenz seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. — Dr. phil. G. Bohmann, Privatdozent für Mathematik an der Göttinger Universität, wurde auf das neuerrichtete Extraordinariat für Sicherheitsmathematik, mathematische Statistik und Wahrscheinlichkeitsberechnung berufen. — Der zweite Teil am pathologisch-anatomischen Institut der Breslauer Universität Dr. med. C. Winkler bat sich dortselbst für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie in der medizinischen Fakultät habilitiert. — Professor Dr. phil. Walter Roed in Breslau beginnend vorigen Sonntag die Feier seines 50jährigen Doctoriubiläums. — Die Thierärztliche Hochschule zu München zählt gegenwärtig 306 Studirende. — Die Vorlesungen an der Universität in Aboen wurden gestern (Dienstag) hier wieder aufgenommen. — Die Universität in Erlangen hat neue Salzungen erhalten, die sich zur Zeit in Beratung befinden. Durch diese sollen auch die Fragen der Einführung des Wahlprotokolls und der Zulassung des Frauenstudiums geregelt werden.

— Todesfälle. Am 25. Nov. Abends 6 Uhr, wurde der Direktor der Gießener Frauenklinik, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hermann Böhle vom Schlaganfall gestossen und verstarb gegen 11 Uhr. Der Verlobte, welcher als geschickter Frauenarzt weit und breit bekannt und geführt war, erreichte ein Alter von 57 Jahren. — Der Komponist Rheinberger ist am 25. November gestorben. Hoffmuspriester und Director Dr. Joseph von Rheinberger ist 61 Jahre alt geworden und war in Badia geboren. Er hatte seine künstlerische Tätigkeit als Lehrer und Dirigent ausschließlich in Wien ausgeübt. Rheinberger war ein sehr angesehener Komponist, sowohl auf instrumentalem als vocalen Gebiet. Besonders seine Orgelwerke erfreuen sich großer Schätzung. Erst vor wenigen Tagen ist er aus seinen Stellungen geschieden. — Der verstorbene Professor Liebermeister aus Tübingen war ein hervor-

ragender Vertreter des Selbstbestimmungsrecht über die Neuverfassung von Professuren also sehr verklärt wurde. Die Kraft richtet sich namentlich gegen den Ministerialdirektor Althoff als den Leiter der Universitätsverwaltung. Dieser lädt nun den Straßburger Professor durch die "Nord. Allg. Ztg." sagen: er werde nicht verfehlten, das Selbstbestimmungsrecht über die Neuverfassung von Professuren also sehr verklärt werde. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major W. Wissmann, auf Schloß Weissenbach nicht beseitigt. Offiziell erkrankt.

Haag, 26. Nov. Ämtlicher Mittheilung zufolge ist die Königin Wilhelmina wiederhergestellt, wird aber noch einige Tage das Sommer hütten.

Athen, 26. Nov. Die Universität ist geräumt worden; die Vorlesungen werden morgen wieder aufgenommen werden.

Paris, 26. November. Nach amtlicher Mittheilung stimmtet gestern in der Deputirtenkammer für noch verstärktes Zurückdrängen des Roggens als Brodtreibende zur Folge haben. Die Notwendigkeit der Steigerung der Weizenzölle fand ihre Begrenzung durch das Bedürfnis der Volksnahrung und durch das starke Interesse, welches die Allgemeinheit im Fortbestand guter auswärtiger Handelsbeziehungen besitzt. Die Frage der Viehzölle kommt im Hinblick auf die bestehenden veterinarpolizeilichen Verbote und Beschränkungen der Viehzüchtung minder wichtig erscheinen, indes hat der Tarif mit der Möglichkeit des Fortfalls der Verbote und der Beschränkungen zu rechnen und muss unabhängig davon für Vergleichung des Baaren Vorkehrungen treffen; daher müssen im Interesse der heimischen Erzeugung angemessene Vieh- und Fleiszölle vorgesehen werden, wenn sie auch vielleicht erst später wirtschaftlich voll in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Eisenindustrie heißt es, die deutsche Eisenindustrie habe zwar einen hohen Grad technischer Vollkommenheit erreicht, dies genüge indes allein nicht, um die wirtschaftlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen. Bei der Umgestaltung des Tarifes werde zunächst dem hohen Werthe des Staatsgutes mehr als bisher Rechnung zu tragen sein.

(*) Die internationale Zucker-Konferenz soll nun als wirklich am 16. Dezember in Brüssel zusammengetreten, obwohl es noch zwecksatz ist, ob auch Russland daran teilnehmen werde. Russland ist jedenfalls gegen die Abschaffung der Zuckerprämien, während Frankreich entgegen seiner früheren Haltung sich voraussichtlich zur Abschaffung der Prämien bereit finden lassen wird. Engeland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen, Italien, Rumänien.

Paris, 26. November. Nach amtlicher Mittheilung stimmtet gestern in der Deputirtenkammer für noch verstärktes Zurückdrängen des Roggens als Brodtreibende zur Folge haben. Die Notwendigkeit der Steigerung der Weizenzölle fand ihre Begrenzung durch das Bedürfnis der Volksnahrung und durch das starke Interesse, welches die Allgemeinheit im Fortbestand guter auswärtiger Handelsbeziehungen besitzt. Die Frage der Viehzölle kommt im Hinblick auf die bestehenden veterinarpolizeilichen Verbote und Beschränkungen der Viehzüchtung minder wichtig erscheinen, indes hat der Tarif mit der Möglichkeit des Fortfalls der Verbote und der Beschränkungen zu rechnen und muss unabhängig davon für Vergleichung des Baaren Vorkehrungen treffen; daher müssen im Interesse der heimischen Erzeugung angemessene Vieh- und Fleiszölle vorgesehen werden, wenn sie auch vielleicht erst später wirtschaftlich voll in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Eisenindustrie heißt es, die deutsche Eisenindustrie habe zwar einen hohen Grad technischer Vollkommenheit erreicht, dies genüge indes allein nicht, um die wirtschaftlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen. Bei der Umgestaltung des Tarifes werde zunächst dem hohen Werthe des Staatsgutes mehr als bisher Rechnung zu tragen sein.

(*) Die internationale Zucker-Konferenz soll nun als wirklich am 16. Dezember in Brüssel zusammengetreten, obwohl es noch zwecksatz ist, ob auch Russland daran teilnehmen werde. Russland ist jedenfalls gegen die Abschaffung der Zuckerprämien, während Frankreich entgegen seiner früheren Haltung sich voraussichtlich zur Abschaffung der Prämien bereit finden lassen wird. Engeland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen, Italien, Rumänien.

Paris, 26. November. Nach amtlicher Mittheilung stimmtet gestern in der Deputirtenkammer für noch verstärktes Zurückdrängen des Roggens als Brodtreibende zur Folge haben. Die Notwendigkeit der Steigerung der Weizenzölle fand ihre Begrenzung durch das Bedürfnis der Volksnahrung und durch das starke Interesse, welches die Allgemeinheit im Fortbestand guter auswärtiger Handelsbeziehungen besitzt. Die Frage der Viehzölle kommt im Hinblick auf die bestehenden veterinarpolizeilichen Verbote und Beschränkungen der Viehzüchtung minder wichtig erscheinen, indes hat der Tarif mit der Möglichkeit des Fortfalls der Verbote und der Beschränkungen zu rechnen und muss unabhängig davon für Vergleichung des Baaren Vorkehrungen treffen; daher müssen im Interesse der heimischen Erzeugung angemessene Vieh- und Fleiszölle vorgesehen werden, wenn sie auch vielleicht erst später wirtschaftlich voll in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Eisenindustrie heißt es, die deutsche Eisenindustrie habe zwar einen hohen Grad technischer Vollkommenheit erreicht, dies genüge indes allein nicht, um die wirtschaftlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen. Bei der Umgestaltung des Tarifes werde zunächst dem hohen Werthe des Staatsgutes mehr als bisher Rechnung zu tragen sein.

(*) Die internationale Zucker-Konferenz soll nun als wirklich am 16. Dezember in Brüssel zusammengetreten, obwohl es noch zwecksatz ist, ob auch Russland daran teilnehmen werde. Russland ist jedenfalls gegen die Abschaffung der Zuckerprämien, während Frankreich entgegen seiner früheren Haltung sich voraussichtlich zur Abschaffung der Prämien bereit finden lassen wird. Engeland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen, Italien, Rumänien.

Paris, 26. November. Nach amtlicher Mittheilung stimmtet gestern in der Deputirtenkammer für noch verstärktes Zurückdrängen des Roggens als Brodtreibende zur Folge haben. Die Notwendigkeit der Steigerung der Weizenzölle fand ihre Begrenzung durch das Bedürfnis der Volksnahrung und durch das starke Interesse, welches die Allgemeinheit im Fortbestand guter auswärtiger Handelsbeziehungen besitzt. Die Frage der Viehzölle kommt im Hinblick auf die bestehenden veterinarpolizeilichen Verbote und Beschränkungen der Viehzüchtung minder wichtig erscheinen, indes hat der Tarif mit der Möglichkeit des Fortfalls der Verbote und der Beschränkungen zu rechnen und muss unabhängig davon für Vergleichung des Baaren Vorkehrungen treffen; daher müssen im Interesse der heimischen Erzeugung angemessene Vieh- und Fleiszölle vorgesehen werden, wenn sie auch vielleicht erst später wirtschaftlich voll in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Eisenindustrie heißt es, die deutsche Eisenindustrie habe zwar einen hohen Grad technischer Vollkommenheit erreicht, dies genüge indes allein nicht, um die wirtschaftlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen. Bei der Umgestaltung des Tarifes werde zunächst dem hohen Werthe des Staatsgutes mehr als bisher Rechnung zu tragen sein.

(*) Die internationale Zucker-Konferenz soll nun als wirklich am 16. Dezember in Brüssel zusammengetreten, obwohl es noch zwecksatz ist, ob auch Russland daran teilnehmen werde. Russland ist jedenfalls gegen die Abschaffung der Zuckerprämien, während Frankreich entgegen seiner früheren Haltung sich voraussichtlich zur Abschaffung der Prämien bereit finden lassen wird. Engeland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen, Italien, Rumänien.

Paris, 26. November. Nach amtlicher Mittheilung stimmtet gestern in der Deputirtenkammer für noch verstärktes Zurückdrängen des Roggens als Brodtreibende zur Folge haben. Die Notwendigkeit der Steigerung der Weizenzölle fand ihre Begrenzung durch das Bedürfnis der Volksnahrung und durch das starke Interesse, welches die Allgemeinheit im Fortbestand guter auswärtiger Handelsbeziehungen besitzt. Die Frage der Viehzölle kommt im Hinblick auf die bestehenden veterinarpolizeilichen Verbote und Beschränkungen der Viehzüchtung minder wichtig erscheinen, indes hat der Tarif mit der Möglichkeit des Fortfalls der Verbote und der Beschränkungen zu rechnen und muss unabhängig davon für Vergleichung des Baaren Vorkehrungen treffen; daher müssen im Interesse der heimischen Erzeugung angemessene Vieh- und Fleiszölle vorgesehen werden, wenn sie auch vielleicht erst später wirtschaftlich voll in Wirklichkeit treten. Bezüglich der Eisenindustrie heißt es, die deutsche Eisenindustrie habe zwar einen hohen Grad technischer Vollkommenheit erreicht, dies genüge indes allein nicht, um die wirtschaftlichen Vortheile des Auslandes auszugleichen. Bei der Umgestaltung des Tarifes werde zunächst dem hohen Werthe des Staatsgutes mehr als bisher Rechnung zu tragen sein.

(*) Die internationale Zucker-Konferenz soll nun als wirklich am 16. Dezember in Brüssel zusammengetreten, obwohl es noch zwecksatz ist, ob auch Russland daran teilnehmen werde. Russland ist jedenfalls gegen die Abschaffung der Zuckerprämien, während Frankreich entgegen seiner früheren Haltung sich voraussichtlich zur Abschaffung der Prämien bereit finden lassen wird. Engeland und Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen

Die Partei ist quantitativ besser als qualitativ; insbesondere fällt es auf, daß sie auf 2½ Seiten die sog. niederen Kirchendienste d. h. die Beaufsichtigung der Schüler im Gottesdienst bespricht, ohne die Bitte um Aufhebung dieser Bestimmung in's Petition angenommen zu haben.

Eine Anzahl von Tabellen, deren Wichtigkeit nicht ohne weiteres eingeschätzt werden kann, die deshalb von minderer Bedeutung sind, bestimmen das Schriftstück; die angehängte tabellarische Vergleichung mit den Verträgen der Lehrer anderer deutschen Staaten dürfte eher das Gegenteil von dem beweisen, was sie soll, um so mehr, als sie verschwiegt, daß ein großer Theil der badischen Lehrer einen Höchstgehalt von 3600 Mark bezieht, also genau so wie in Bremen (Land und Stadt).

Es wäre im Interesse der Abgeordneten, die diese Petition zu führen sollen, zu wünschen gewesen, daß sie klarer und klarer abgefaßt worden wäre.

* Karlsruhe, 26. Nov. Der "Bad. Post" schreibt:

"Wem der Landtag morgen zusammentreffen wird, steht Wacker wohl wieder als unbedrängter Führer des Centrums da. Alle Berichte, den streitenden Gruppen des badischen Centrums auf die Seite zu schieben, um dem gemäßigteren Theil der Partei die Leitung in die Hände zu spielen, sind unschön. Auch der Sturmbock im „Ober schwäbischen Anzeiger“, dem Ravensburger Centrumsschall, hat sich an der letzten Position Wackers lediglich die Hörner abgeschossen. Das fahrende Parteidienstlager des Centrums in Württemberg, das „Deutsche Volksblatt“, bemerkte dem „Oberschwäbischen Anzeiger“ gegenüber, der Wacker's Stellung zur Ordensfrage gerüstet und von der Ungleichheit des badischen Centrumspolitikers gesprochen hätte, recht deutlich:

"Das liberale Blätter dies behaupten, ist etwas Altes. Daß aber auch ein katholisches Blatt, wie der „Oberschwäbische Anzeiger“, sich von diesem Mumpitz anstrengt läßt, ist ein Zeichen des Niedergangs des gelungen politischen Urtheils in gewissen katholischen Kreisen." Es ist zwar lange gedauert, bis dieser offizielle Zuspruch kam, aber dafür ist er um so fräsigter ausgefallen. Vielleicht hat auch die anhaltende ablehnende Haltung der badischen Regierung in der Ordensfrage dem Stuttgarter Centrumsschall erlaubt, daß er nicht so fräsigter ausgefallen ist.

Die Schulrechte dieses Blattes sind jedoch nicht mehr

sofort deutlich zu verstehen gegeben, wie hoch es den

"Oberschw. Anz." und sein Auftreten in diesem Falle einschätzt.

Es hat sich wirklich nicht das geringste Anzeichen

dafür bemerkbar gemacht, daß die Centrumsfraktion auch

nur in einem einzigen ihrer Mitglieder geneigt war, den

ebenso bedeutsamen wie politisch klugen Winken der hier erwähnten Quelle Beachung zu schenken. Wenn wir

uns recht erinnern, hat das Stuttgarter Centrumsschall

sicherlich zu verstehen gegeben, wie hoch es den

"Oberschw. Anz." und sein Auftreten in diesem Falle einschätzt.

Die Uebrigen glauben wir nicht, daß Wacker's politische

Stellung irgendwie von der Haltung der Großherzogin

in der Ordensfrage oder auch einer anderen

kirchlichen oder kirchenpolitischen Frage beeinflußt wird,

sowohl Wünsche oder Entschließungen der Partei die Entscheidung geben. Was der "Bad. Post" von dem

Barometerstand für die Befassung mit den "Männerklöstern"

sagt, gehört sicherlich nicht zu dem von dem man sagen kann, "der Nagel sei auf dem

Kopf getroffen."

Auscheinend ist auch der "Bad. Post" noch immer

der Meinung, es hätten zwischen der Regierung in ihrer

neuen Zusammensetzung und der Kirchenbehörde oder dem

Erzbischof Verhandlungen stattgefunden, mit denen Wacker's

Bemerkungen in Offenburg in Zusammenhang ständen.

Verhandlungen solcher Art haben aber nicht stattgefunden. Wacker's Bemerkungen gelten insofern in jedem Falle, die Regierung mag sich zur Frage stellen,

wie immer sie will. Sie befassen auch gar nichts Anderes

als eben das, was von Anfang an betont worden ist

und was für jeden gerecht und sachlich handelnden

Staatsmann als selbstverständlich gelten sollte.

* Karlsruhe, 26. Nov. Man war gespannt darauf,

ob die Vertreter der Sozialdemokratie der Eröffnung

des Landtages anwohnen würden. Bis jetzt haben sie

zwar jemals den Abgeordneten-Eid geleistet, sind aber

regelmäßig der Gelegenheit ausgewichen, in ein Hoch auf

den Landesherrn einzutreten, um einen hoch auf

folgen, eine ähnliche Voraussetzung für die "voranzeigungslose" Fortbildung bilden, wie die Konfession, d. h. die positive Religion für den gläubigen Fortschr. Die Konfession allein hervorzuheben, ist deshalb wirklich einzigartig und für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Aber das wollen ja jene Herren, die unterschrieben haben, was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Missbrauch an antireligiösen Zwecken ausgleicht.

Was liegt ihnen an dem positiven Christenthum? Auch Infrastruktur und Einigkeit sind für eine auf christlichem Boden stehende Weltanschauung empfindlich und einen Miss

Verlagsbuchhandlung
zu Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und durch die
Unterzeichnete zu beziehen:

Staatslexikon.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Unter Mitwirkung von Fach-
männern herausgegeben im Auf-
trage der Görres-Gesellschaft zur
Befreiung des Deutschen Reichs von Dr. Julius
Wachsmann, Rechtsanwalt in Köln.
Der 8.
1. Band. Dienstgeheimnis bis Heer-
wesen. (IV S. und 1440 Sp.) M. 13.50; geb. in Drig.-Halbtanz-
band M. 16.50.
Folger ist erschienen:
2. Band. Argon bis Deutsches Reich.
(VIII S. u. 1440 Sp.) M. 13.50;
geb. M. 16.50.
Die zweite Auflage des Staatslexikons
erscheint in 5 Bänden von je 9—10
Gelenk a. M. 150.

Litterarische Anstalt
Freiburg im Breisgau
und deren Agentur in Karlsruhe,
Herrenstraße Nr. 34.

Flügel und Pianinos

der weltberühmten Firmen
Bechstein, Blithner,
Steinweg Nachl.,
Steinway & Sons,
Ibach, Kaim, Kaps
im Preise von 800 bis 1700 Mark
und höher;
ganz hervorragend gediegene
Mittelfabrikate
im Preise von 550 bis 680 Mark,
ferner dauerhafte
Studierpianinos
— auch zur Ausübung einfacher
Haussmusik sehr geeignet — für
450 bis 520 Mark empfiehlt in
grossartiger, unübertragbarer
Auswahl
der alleinige Vertreter

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe,
Erbrückenstraße 4.

Sämtliche Instrumente sind
kronzellig, haben massiven Metallrahmen,
7 resp. 7½ Oktaven mit Elfenbein-
klaviatur.
In Anbetracht der vorzüglichen
Qualitäten sind die Preise thatsächlich
die billigsten zu nennen. Für jedes
Instrument wird 5 Jahre fachmässige
Garantie geleistet.
Gespielte Instrumente werden
in Zahlung angenommen.

Wichtig
für
Neubauten

Praktischste, neueste Befestigungs-
art von Jalousien, Marquisen etc.
(Musterausstellung Nr. 140 121
und D. N. P. Nr. 124 206.)

Borte des neuen
Befestigungsbeschläges:
Keine Löcher in die Steingewände,
Keine Dübel,
Kein Eingriffen,
Schnelle Montage (10 Minuten),
Leicht abnehmbar,
Unbedingtes Festhalten,
Kein Herausfallen in Winter durch
Gefrieren des Gusses,
Keine Werkzeugabnutzung,
Kein Zerplatten der Steine wie
früher durch Meißeln.
20jährige Garantie der Dauer-
haftigkeit.
Muster anzusehen und zu Diensten.
Von Jedermann mit Leichtigkeit
zu befestigen.

C. Schupp,
Jalousiebeschlägsfabrik,
Karlsruhe, Schützenstraße 42.

Verwundete Puppen
heilt rasch und billig die erste

Karlsruher
Puppen-Klinik
H. Bieler,
Damefriseur und Perückenmacher
Kaiser-Strasse 227.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem
schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Bruders und
Ontels, des

hochwürdigen Herrn Geistlichen Rath

Dr. Friedrich Wörter,

sprechen wir den innigsten Dank aus.

Insbesondere danken wir dem hochwürdigen Herrn Dekan
Richtenthaler für die erhebende Trauerfeier, sowie dem hoch-
würdigen Clerus für die überaus zahlreiche Beteiligung an
derselben.

Offenburg, 26. November 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nr. 20056.

Die Eisbahn im Stadtpark betreibt die Benützung der Eisbahn im Stadtpark während des laufenden Winters durch Abonnement an den Polizeistationen (Durlacher-Allee Nr. 6, Steinstraße Nr. 1, Amthaus, Mühlburger Tor, Karlstor, Ende der Scheffel- und Goethestraße, Wilhelmstraße Nr. 36 und Hardstraße Nr. 5) zur Kenntnis des Publikums gebracht werden.

Der Verkauf der Eis-Abonnementkarten, welche zur Benützung der Eisbahn während des ganzen Winters berechtigen, findet statt:

für Stadtparkabonnenten Preis 1 M. und für Nichtabonnenten des

Stadtparks Preis 2 M.,

für Herrn Cigarrendünder Gustav Schneider, Kaiserstraße Nr. 122, nur für

Nichtabonnenten des Stadtparks, Preis 2 M.,

Tageskarten für Stadtparkabonnenten zu 10 Pf., für Nichtabonnenten des Stadtparks zu 20 Pf. sind ausschließlich an der Schalterkasse des

Stadtparks erhältlich.

Kinder zahlen jeweils die halben Preise.

Karlsruhe, den 25. November 1901.

Die Stadtpark-Kommission.

Schäckler Lacher.

Theater-Vorstellung.

Zu Gunsten der inneren Ausbildung der Bernharduskirche wird am

nächsten Sonntag, den 1. Dezember v. J., der kath. Männerverein der Oststadt

in Verbindung mit einem Doppelquartett des Kirchenchores der Bernharduskirche

im Saale des Apollotheaters, Martenstraße 16, eine Theatervorstellung

Ein großer Posten
reinwollene Kleiderstoffe,
einfarbig, meliert und gemustert,
schwere Qualitäten,

das Meter M. 1.25, 1.35, 1.60, 2.—, 2.50,
früherer Preis M. 1.70 bis M. 4.50.

Halbstücke, schwere Qualitäten in schönen Farben,
das Meter 75 und 95 Pf.

Reste von Kleiderstoffen,
Seidenstoffen, Buxkins etc.
sind zu sehr billigen Preisen ausgelegt.

S. Model.



Winterhandschuhe
für Damen, Herren und Kinder in großer
Auswahl und in allen Preislagen.

Glacéhandschuhe
mit Futter für Damen, Herren und
Kinder in allen Preislagen.

Krimmerhandschuhe
für Herren schon von M. 1.50 an.

Für Damen,
die sehr an kalten Händen leiden,
empfiehlt ich ganz besonders meine
Mooca-Handschuhe mit Seiden-
futter.

Pelzstaucher
für Damen und Herren.

Cravatten
sind wieder in großer, schöner Auswahl
eingetroffen und empfiehlt das

Tyroler Handschuh-
Geschäft
Kaiserstraße 215,
Eingang Kaiserstraße, der neuen
Post gegenüber.

Lichtdruck,
schwarz und farbig, in jeder Auflage,
Musterblätter, Karten, Briefkästen, Au-
flagen, Illustrationen für Werke, Kataloge
und Preislisten. Reproduktionen nach
Gemälden, Photographien und Zeich-
nungen jeder Art werden angefertigt zu der
Vielzahl an Kunstwerken von J. Döland,
Karlstraße, Steinstraße 27.

Germania-Feder
durch vorzügliche Dauerhaftigkeit einer
besten Feder in Spitz EF, F und M,
per Groß M. 1.80 franco

B. Albert Tensl, Karlsruhe.

Gesucht
wird für einen brauen, kath. Jüngling
von 16 Jahren, welcher die Groß-
Biegenhäuser hier besucht, in einem
anständigen katholischen Hause, kost und
Wohnung unter Familienanträgen.
Gef. Anmeldungen nimmt entgegen
Herr Geistlicher Rath Möller, Stadt-
pfarrer zu St. Stephan dahier.

4 schöne Wohnungen
für kleine Familien sofort billige zu
vermieten. Näheres Kronenstraße 49.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Kronenstraße 10, 2. Stock, bei der kleinen
Kirche.

Gänseleber
werden fortwährend angekauft.
Kronenstraße 21, 2. Stock.

Berantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine bürgerliche Troskate:
Hermann Wagner.
Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst
und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Berufe, Hans- und
Handelswirtschaft, Interate und Reklame:
Heinrich Vogel.
Sammliche in Karlsruhe,
Notations-Druk und Verlag der Aktien-
gesellschaft "Badenia" in Karlsruhe,
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

Im grossen Saale der Festhalle.

Freitag, den 29. November, Abends 7½ Uhr,

Kaim-Concert

Dirigent: Felix Weingartner.

Preise der Plätze:

Saal nummer. I. Abth. Mk. 4.50, II. Abth. Mk. 3.50, nicht nummer. Mk. 2.—, Parterre-Gallerie nummer. I. Abth. Mk. 4.—, II. Abth. Mk. 3.—, Balkon I. Reihe Mk. 4.—, II. Reihe Mk. 3.—, Obere Gallerie nummer. Mk. 2.50, nicht nummer. Mk. 1.50.

Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung Hugo Kuntz, (Osc. Laffert's Nachf.), Kaiserstr. 114, sowie am Concertabend an der Kasse zu haben.

Die Cartellvereine der südwestdeutschen Ecke

des

Verbandes der kath. Studentenvereine Deutschlands

Alamannia (Tübingen), Palatia (Heidelberg), Laetitia (Karlsruhe), Frankonia (Strassburg), Brisgovia, Bavaria (Freiburg), geben sich die Ehre, ihre werten E. M. E. M., E. Ph. E. Ph., A. H. A. H., Cartellphilister, I. I. A. I. A. und Cartellbrüder zu dem am

Sonntag, den 1. Dezember,
in Bruchsal (Baden), Hotel Kaiserhof, Abends 8 h. c.t.
stattfindenden

Cartell-Commers

geziemend einzuladen.

Karlsruhe, im November 1901.

Der zur Zeit präsidirende Verein

Laetitia.

I. A. d. A. C.

Wilms X Kremer XX.

Männer-Vincentius-Verein Karlsruhe.

St. Stefan- und Liebfrauen-Konferenz.

Bitte.

Bei den bevorstehenden Wintern, welchen manche arme Familie mit hängen
Sorgen entgegen sieht, und der schönen Weihnachtszeit rütteln wir an alle unsere

Wohltäter, Freunde und Männer die freundliche Bitte, unseres Vereins und
seiner Armen zu gedenken.

Die überaus mögliche und zeitgemäße Thätigkeit führt
sich nur auf die materielle Unterstützung seiner Wohltäter, welche auch an allen

guten Bortellen des Vereins Anteil haben.

Gaben und Beiträgeklärungen, sowie auch Kleider und Bettstücke etc.—
— auch Anmeldungen zur Abholung solcher — nehmen dankbar entgegen die hoch-
würdigen Herren Geistlicher Rath und Stadtpfarrer Knörzer, Pfarrverweser

Brettle, Pfarrverweser Schramm, Pfarrer Hofmann, Pfarrkirche 16, R. Hüfner,
Karlsruhe 49, R. Kiefer, Augustinerstraße 4, G. Grämer, Wilhelmstraße 50,

D. Möller, Herrenstraße 66, S. Schäfer, Winterstraße 49, F. Schmitt,
Karlsruhe 70, G. Siebold, Pfalzstraße 8, und die Agentur der

Litterarischen Anstalt, Herrenstraße 34.

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:

Goliath-Rundgemälde

○ Jerusalem mit der Kreuzigung Christi. ○

Eintrittspreis pro Person 50 Pf., Kinder und Militär 25 Pf.

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf

Kleiderstoffen.

in
Reste von Kleiderstoffen,
Seidenstoffen, Buxkins etc.
sind zu sehr billigen Preisen ausgelegt.

S. Model.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Theater-Vorstellung.

Zu Gunsten der inneren Ausbildung der Bernharduskirche wird am

nächsten Sonntag, den 1. Dezember v. J., der kath. Männerverein der Oststadt

in Verbindung mit einem Doppelquartett des Kirchenchores der Bernharduskirche

im Saale des Apollotheaters, Martenstraße 16, eine Theatervorstellung

„Petrus und Cornelius“

mit 4 lebendigen Bildern geben.

Alle Katholiken dieser Stadt, besonders des Oststadt sind hierzu freudlich

eingeladen.

Preise der Plätze sind: 1. Platz M. 1.—, 2. Platz M. 0.60, 3. Platz M. 0.30.

Kinder unter 15 Jahren die Hälfte.

Verlauffest Abends 17 Uhr, Anfang 10 Uhr.

Verlauffest Abends 17 Uhr, Anfang 10 Uhr.</